Von lästig bis tödlich – Ektoparasiten beim Geflügel Stand: 09.2013

Parasiten kommen beim Geflügel häufig vor und können als harmlose Lästlinge auftreten, aber auch zu gehäuften Todesfällen in Beständen führen. Die sogenannten Ektoparasiten treiben ihr Unwesen im Federkleid oder auf der Haut. Einige wichtige Vertreter aus der täglichen Routinediagnostik und Möglichkeiten, wie man befallenen Tieren helfen kann, werden hier vorgestellt.

Jährlich werden im STUA – Diagnostikzentrum ca. 2.000 Tierkörper von Nutzgeflügel pathologisch-anatomisch untersucht. Als häufigster beobachteter Parasit ist die **Rote Vogelmilbe** (*Dermanyssus gallinae*) zu nennen, die gehäuft in den Sommermonaten auftritt. Betroffen sind v. a. Hühnervögel, selten auch Puten und Wassergeflügel. Die Vogelmilbe hält sich tagsüber vorzugsweise in Gruppen in der Umgebung der Hühner auf (Legenester, Einstreu, Sitzstangen, Ritzen im Stall etc.) und befällt die Tiere dann während der Nacht, um Blut zu saugen. Bei einem Massenbefall kommt es daher zu einer teils hochgradigen und oft tödlichen Anämie (Blutarmut) der Hühner. Die Besitzer berichten in solchen Fällen meist von plötzlich tot aufgefundenen, gut genährten und bislang unauffälligen Hühnern. Teilweise fällt den Tierhalten auf, dass die Tiere müde und die Kämme blass sind oder dass die Legeleistung zurückgeht. Zu Beginn der pathologisch-anatomischen Untersuchung kann bei Betrachtung des Federkleides und der Haut häufig schon schnell ein Befall mit der Roten Vogelmilbe festgestellt werden, denn dieser Parasit ist mit bloßem Auge gerade noch sichtbar. Bei genauerer Untersuchung unter dem Mikroskop kann man bei adulten Milben die vier Beinpaare sowie die stechend-saugenden Mundwerkzeuge erkennen (siehe Abb. 1 und 2).

Abb. 1 Rote Vogelmilbe

Abb. 2 Rote Vogelmilben

Ein weiteres auffälliges Merkmal von verendeten Hühnern ist die fast porzellanweiße Brustmuskulatur (siehe Abb. 3) sowie eine starke Blässe der inneren Organe infolge der Blutarmut, die letztendlich zum Tode der Hühner führt. Menschen können auch von der Vogelmilbe befallen werden, was zu Hautirritationen und Juckreiz führen kann. Ein Eintrag der Milben in neue bzw. bisher freie Ställe geschieht z. B. über Wildvögel, sowie über Geräte, Transportkisten oder Kleidung von Personen. Eine Behandlung der Roten Vogelmilbe findet nicht am Tier statt, da sich der Parasit hier nur zeitweise aufhält. Effektiver sind die gründliche Reinigung des Stalls sowie die Anwendung eines Insektizids, mit dem Stangen, Legenester, Ritzen etc. zweimal im Abstand von ca. zwei Wochen eingesprüht werden. Die Hühner sollten - je nach verwendetem Präparat - zuvor aus dem Stall verbracht werden. Außerdem ist auf den eigenen Gesundheitsschutz sowie Wartezeiten bzgl. der Verwendung von Eiern und Fleisch zu achten. Eine weitere Behandlungsmöglichkeit stellt z. B. der Einsatz von Silikatstäuben dar. In Kleinbeständen kann auch das Einölen der Sitzstangen mit Speiseöl als zusätzliche Maßnahme durchgeführt werden. Dies stellt eine mechanische Barriere für die Vogelmilben dar.

Abb. 3 Brustmuskulatur eines anämischen Huhns

Weitere beim Huhn vorkommende Ektoparasiten sind die **Federlinge**, die mit 1 - 3 mm Körperlänge deutlich größer als die Roten Vogelmilben sind. Sie saugen kein Blut, sondern ernähren sich von abgestorbener Haut und Federn. Zu finden sind sie meist auf geschwächten oder chronisch kranken Tieren. Ansammlungen von Federlingseiern werden als Nissen bezeichnet und sind bei befallenen Tieren vor allem an den Federschäften in der Kloakengegend zu finden. Vorbeugend kann das Sandbaden einen Befall mit Federlingen verringern.

Hühnerflöhe, die mittlerweile selten auftreten, sind an ihren springenden Bewegungen zu erkennen. Sie zählen zu den Blutsaugern. Da ein Massenbefall jedoch selten ist, führt dies meist nicht zu Todesfällen. Hühnerflöhe halten sich v. a. in den Legenestern und der Einstreu auf. Dort legen sie auch ihre Eier ab. Wird die Einstreu alle ein bis zwei Wochen gewechselt, so entfernt man damit auch die Eier und frühen Entwicklungsstadien der Flöhe. Eine Behandlung erfolgt wie bei der Roten Vogelmilbe durch Besprühen des Stalls mit einem Insektizid.

Kalkbeinmilben (*Knemidokoptes mutans*) sind ca. 0,5 mm groß und mit bloßem Auge am Tier nicht zu erkennen. Die Milben bohren sich in die Haut; ihr Befall verursacht dann v. a. an den Füßen der Tiere borkige Verdickungen (siehe Abb. 4), was zu Juckreiz und Bewegungsstörungen führen kann. Betroffene Hühner picken oft an den veränderten Füßen herum. Meist tritt die Erkrankung bei nicht optimalen Haltungsbedingungen oder Mangelsituationen auf.

Abb. 4 Hyperkeratose

Weitere Informationen zur Geflügelgesundheit erteilen Ihnen gerne der Geflügelgesundheitsdienst der Tierseuchenkasse Baden-Württemberg und das Untersuchungsamt.